

Über Xie Xiaxun

Mr. Jim widmet ihm eine Seite auf englisch auf

<http://www.xqinenglish.com/xqgreatschinaxiexiaxun.html>

zu der ich nur noch hinzufügen kann, dass er auch als der erste Xiangqi - Theoretiker im westlichen Sinn gelten kann. Ihm verdankt das Xiangqi seine Anpassung an die Turniergepflogenheiten des westlichen „internationalen“ Schachs und den ersten Erfahrungsaustausch zwischen den Spielern beider Kulturkreise. Das von ihm anlässlich eines Turniers eingeführte große Demonstrationsbrett wurde als Idee weltweit übernommen.

Zur Geschichte der Xiangqi-Theorie

Eine Xiangqi-Theorie im europäischen Sinn einer Gesamtdarstellung des Spiels oder strategischer oder taktischer Erörterungen von Eröffnungen oder Endspielzügen hat es im alten China nicht gegeben. Es musste niemandem vorgestellt werden; wie es ging wusste jeder. Es gab die „klassischen Lehrbücher“ (Ji Zhong Mi, Mei Hua Pu), an denen sich die Meister schulten und ihre „Geheimnisse“ an ihre Jünger weiter gaben. In Turnieren und Wettkämpfen wurden sie bekannt und so entstanden Modewellen für bestimmte Eröffnungen oder Endspielprobleme, die dann als „Verbesserung“ in Neuauflage gedruckt wurden. So war es bis ca. 1850.

Im Gefolge des Einmarsches englischer Truppen und der Etablierung ausländischer „Sonderzonen“ kam es Ende des 19. Jhrdts. zu einer durch Zufälligkeiten vermittelten Kenntnisnahme der westlichen Xiangqiart. Der Westen wiederum war lange Zeit nicht in der Lage Xiangqi als Schachspiel überhaupt zu erkennen. Die Schachtheorie hatte einerseits Begriffe und Definitionen entwickelt, mit denen sie ihr Spiel und seine Kombinationen beschreiben konnte, für das Xiangqi fehlten ihr jedoch die Worte zur tatsächlichen Deutung des Angeschauten, denn sie war auch nicht bereit, andere als ihre Begriffe zur Beschreibung des Spiels zuzulassen.

In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts vermittelte Xie Xiaxun die erste Begegnung von Schachspielern aus beiden Kulturen. Er lebte von 1887 – 1987 und trug um die damalige Jahrhundertwende die bisher in Umlauf befindlichen Bändchen und Broschüren zusammen, korrigierte ihre Fehler und erstellte ein fünfbandiges Kompendium, das zu Recht mit dem Titel „Großes Gesamtwerk des Xiangqi“ übersetzt werden kann. Den vierten Band widmete er dem abendländischen Schach. Hier kam er mit den Definitionen in Berührung, die das Schach zu seiner Selbstdarstellung verwendet. In dem Kapitel, das wir im Folgenden als einen (für eine noch zu gründende Stiftung über vergleichende interkulturelle Schachforschung :-)) Beitrag zur ersten Auseinandersetzung mit westlicher Schach-Theorie übersetzt haben, versucht er sich hier mit der Anwendung der abstrakten Begriffe von Strategie und Taktik auf das Xiangqi.

Eine „Strategie des Mittelspiels“ gab es im Westen noch nicht. Es gab die Schule von Philidor mit seinen „Bauern als die Seele vom Spiel“ - völlig unbrauchbar für das Xiangqi. Der Begriff des „Motivs“ war noch nicht Allgemeingut, man kannte nur Kombinationen wie Fesselung, Doppelangriff, Abtausch usw. So bemühte sich Xie Xiaxun mit der Vorstellung einer „Strategie in der Taktik“ um die Beschreibung dessen, was in der Mittelspieltheorie des Xiangqi an Arbeit noch bevorstand und bis heute jeden chinesischen Versuch einer dem Westen lehrbaren xiangqi-theoretischen Vermittlung scheitern lässt. Folgen wir nun dem historischen ersten Schritt.

Übersetzung aus
 „Qi kai de sheng“ (Von der Eröffnung bis zum Sieg)
 von Xie Xiaxun, The Academy Press, 57 Wai Ching Street, Hongkong 1974

Übersetzung Ss. 21 – 23

Methoden und Prinzipien des Xiangqi

Strategie und Taktik

Der Verlauf einer Partie lässt sich in drei Stadien einteilen: Eröffnung, Mittelspiel, Endspiel. Die ersten zehn Züge bilden die Szenen der Eröffnung, danach beginnt das variantenreiche Mittelspiel. Diese ist für beide Parteien die entscheidende Spielphase, in ihr finden die entscheidenden Kämpfe statt, in denen beide Parteien ihre materiellen Kräfte für den letzten Kampf um Sieg oder Unentschieden in Stellung bringen, denn danach beginnt das Endspiel.

Die Eröffnung zählt zur strategischen Phase; jeder Zug ist ein strategischer Entwicklungszug. Der erste Zug mit der Kanone in die Mitte – also ein Angriff von der Mittellinie aus – ist bereits Strategie. Die Entwicklung des Pferdes und die Ausfahrt des Wagens sind dazu gehörige Entwicklungszüge. Mittelkanone nebst senkrechtem Wagen oder Mittelkanone nebst waagrechtem Wagen: das sind alles strategische Aufstellungen. Die diesem Vorgehen angemessenen Gegenzüge gehören ebenfalls zur Strategie: Pferdeschutzwall oder Dantima [Pferd am Rand] oder die Elefanten-Leibwache-Verteidigung sollen dem Mittelkanonenangriff Widerstand leisten oder man spielt gleich hart auf hart richtungsgleiche oder richtungsverkehrte Mittelkanone als Konter. Jede Kampfmethodik, die man wählt, um die strategischen Erfordernisse zu erreichen, nennen wir Taktik.

Wenn z.B. der Gegner seinen Mittelsoldaten mit dem Pferd schützt und uns stoppt, so dass wir die Kanone nicht zum Schlagen benutzen können, müssen wir den Wagen nehmen um das Pferd durch Angriffe zu Manövern zwingen, die den geschützten Punkt schwächen oder es schlagen: Das ist Taktik! Wenn der Gegner nun diesen Punkt gesichert halten will und das Pferd mit der Kanone schützt, so dass der Wagen nicht zu schlagen wagt, so ist das auch Taktik.

Wenn das Mittelspiel erreicht ist, drängen sich aus der bereits erreichten komplexen Situation heraus viele Strategien auf. Vielleicht sind wir aus dem ersten heftigen Zusammenstoß mit einem „Siegstein“ herausgekommen, der zunächst einmal für einen Erfolg ausreichen könnte (ein so genannter „Siegstein“ liegt vor, wenn man mit 1 W, 1P oder 1K vorne liegt), aber wenn die Angriffsposition gehemmt ist und es keine Möglichkeit zur sofortigen Mattsetzung gibt, muss man unter diesen Umständen seine Strategie ändern: Entweder eine Offensive oder eine Abnutzungsschlacht wagen, entweder den Gegner ständig kontrollieren oder aus eigener sicherer Stellung vereinzelt zuschlagen und so den Vorteil suchen und danach unter Abwägung seines Materials die Art und Weise des Kampfes wählen. Komme ich aber mit meinem Mittelkanonenspiel nicht voran und der Gegner ist in einer günstigen Phase mit viel Möglichkeiten, dann muss ich erst recht die Strategie ändern und eine geschützte Position anstreben.

Ist das Endspiel erreicht und habe ich z.B. 2 W + KVS [komplette Verteidigungsstellung mit beiden Leibwächern und Elefanten] und der Gegner 1 P + 1 S mehr, so ist unter diesen Umständen kein Sieg möglich. Aber im Wissen darum, dass 1 W + KVS gegen 2 W Unentschieden macht, werde ich mich für einen Wagenabtausch gegen P + S entscheiden, um die Möglichkeit auf ein Unentschieden aufrecht zu erhalten: das ist

Strategie.

Wie ich es anstelle, dass ich den Wagen so ziehe, dass er sich mit dem P und S der Gegenpartei abtauscht, um zu dem oben erwähnten strategischen Ziel zu gelangen: da muss man sich auf die Taktik verlassen!

Ziehen um strategischen Erfordernissen zu genügen sind taktische Fragen.

Was die Fragen zu Strategie und Taktik angeht, kann man Klassiker wie Ju Zhong Mi [Geheimnisse der Mandarinenblüte] oder Mei Hua Pu [Blütensammlungen vom Pfirsichbaum] zum Studium vornehmen. Sie tragen zur Verbesserung des Spielniveaus bei und man kann aus ihnen forschen und dazulernen, auch wenn sie keine Aussagen über Strategie und Taktik machen.

Es sind insbesondere die Endspiele, für deren Einschätzung sie wichtige und wertvolle Beispiele enthalten, wie z.B. ein Unentschieden machen mit KVS ./ 1 W oder 2 P + 1 E ./ 1 W, den Sieg erringen mit 1 P ./ 1 L oder mit 1 W ./ 1 W + 1 K gewinnen oder unentschieden halten usw. usf. Man muss die nötige Zugabfolge einsehen und sich einprägen, um zum Ziel zu kommen.

Was nun Ausdauer und Kraft für das praktische Mittelspiel fördert ist das Studium der Bücher und die Fähigkeit sich im Spiel gegen andere ihr Bestes zu Nutze zu machen; auf diese Weise wird man nach und nach die notwendige Kampferfahrung sammeln.

End item

14.01.13